

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 69.

Kronstadt, 27. August.

1846.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Kronstadt, 25. August. Die Lokalitäten unseres Schlosses sind nun auch zur Aufnahme von zwei Kompagnien unserer Garnison hergerichtet worden. Die Mannschaft hat dieses Quartier auch bereits bezogen.

○ Hermannstadt, 22. August. Der von den Neusmärkter zum Deputirten gewählte Professor Joseph Zimmermann hat einen fünfmonatlichen Urlaub erhalten und geht demnach auf den Landtag. Die Urlaubsfrage hatte lebhafteste Debatten zur Folge, aber die Sache erfreute sich dennoch einer tüchtigen Majorität. Es ist nun faktisch ausgesprochen, daß auch Nichtbeamten von dem Volke als Vertreter auf den Landtag geschickt werden können. — Der Leischkircher Stuhl hat seinen Königsrichter Friedrich Conrad und den Professor Friedrich Hann zu Landtagsdeputirten gewählt. — Zu der am 17. d. M. hier eröffneten Nationalversammlung unter dem Vorsitze unseres Bürgermeisters Hrn. Daniel Ziegler sind nachstehende Herren erschienen: Aus Hermannstadt: Stuhlsrichter Simon Schreiber und Obernotar Daniel A. Jay; aus Schäßburg: Bürgermeister Karl v. Sternheim und Stuhlsrichter Karl Mäß; aus Kronstadt: Stadthann Johann v. Albrichsfeld und Senator Friedrich Bömches; aus Mediasch: Magistratsrath Friedrich Kräger und f. Steuereinnehmer Michael Vrecht; aus Bistritz: Senator Scholtes und Senator Stebriger; aus Mühlbach: Königsrichter Samuel Meister und f. Steuereinnehmer Joseph Marlin; aus Großschenk Königsrichter Michael Schmidt und Bürgermeister Friedrich Balthes; aus Neus: Stuhlsrichter Johann Jakobi und Stuhlsnotar Mathias Mathia; aus Neusmarkt: f. Steuereinnehmer Georg Scherer und Stuhlnotar Johann Hahn; aus Leischkirch: Königsrichter Friedrich Konrad und Stuhlsrichter Samuel Herberth; aus Broos: Stuhlsrichter Friedrich Kirchner und Senator Joseph Koreny.

○ Hermannstadt, am 20. August. Am letztverflohenen Sonntag wurde das Urlaubsgesuch des, von Neusmarkt zum Landtagsdeputirten gewählten, Professors der Rechtsakademie von dem delegirten Oberkonsistorium,

an welchem auch die bereits angekommenen Conflurdeputirten Theil nahmen, unter dem Vorsitze des Herrn Kommes in Berathung genommen. Nach langen und heftigen Debatten, ob ein Professor, überhaupt ein Nichtbeamter, zum Landtag deputirt werden könne, ob Neusmarkt aus seinem Kreise herausgreifen durfte — Fragen die uns eben so Wunder nehmen, als die dem Hrn. Deputirten entfallene Aeußerung „es herrsche ein Geist des Niederreisens ic. in der Nation“ erhielt das Gesuch seine Erledigung dahin, es solle dem Gesuchsteller ein halbjähriger Urlaub ertheilt werden. Da geht nun die Transsilvania her und tischt sogleich ihren Lesern „die Neusmärkter Deputirtenwahl“ auf, nennt die Erwählung des Professors Zimmermann „das Beispiel einer Neuerung,“ fragt ob Neusmarkt nicht dennoch „ungesetzlich“ gehandelt (was natürlich auch bejaht wird) und trägt der Nationsuniversität, welcher sie den bitteren Vorwurf macht, daß sie »Jahr aus, Jahr ein gefessen, mancherlei gethan, wovon die Welt aber nichts erfahren hat, aber mit nöthigen und weisen Gesetzen den Bedürfnissen der Zeit und der geänderten Verhältnisse nachzuhelfen« versäumt habe, die Abfassung eines Gesetzes, über die Wahlfähigkeit der Landtags- und Conflurdeputirten an; die übrigen Kreise aber, welche noch nicht gewählt haben, ermahnt sie, »so lange mit der Wahl zu zögern,« bis die Nationsuniversität über die Gültigkeit der Neusmärkter Wahl nicht entschieden habe. Und das alles thut die Transsilvania im Interesse der guten Sache, tritt offen jenen Stimmen im Oberkonsistorium bei, die der geschehenen Wahl alle Schwierigkeiten in den Weg legen und dem Gewählten dadurch seine Stellung erschweren und verleiden. Ja so ist! Wir wissen von wannen und wohin die Transsilvania bläst; ist ja auch dem Artikel an die Wahlbürgerschaft eine Unterredung vorgegangen.

Die Transsilvania lobt die getroffene Wahl »höchlich,« tadelt aber den Wahlakt; ei was, heraus mit der Sprache! der Gewählte ist ihr ein Dorn im Auge; die zweideutigen Anspielungen auf ihn in dem Artikel an die Wahlbürgerschaft beweisen es. Doch lassen wir die Person aus dem Spiele; reden wir über das Princip. Die Transsilvania stellt den Grundsatz auf: »daß die einzelnen Stühle und Distrikte auf dem Landtag und im Nationalconflur durch Abgeordnete, die aus

dem Mittel ihrer Magistrate erwählt werden, repräsentirt werden müssen. Ist das der Geist des Unus populus? Ist Ausschließung des größten Theils des sächsischen Volkes vom passiven Wahlrecht — das Grundprincip der sächsischen Bürgerverfassung? Warum soll nicht jeder, der dazu tüchtig ist, wenn er nur ein Bürger seines Volkes ist, zum Vertreter gewählt werden können? Unser Grundsatz ist: Jeder Sachse, der auf dem Sachsenboden, wo immer, das Bürgerrecht erlangt hat, kann, wenn er tüchtig dazu ist, zum Vertreter seines Volkes gewählt werden — sein Stand, ob er Beamter, ob Literat, kommt gar nicht in Frage, weil die Eigenschaften eines guten Deputirten nicht an einen bestimmten Stand gebunden sind. Dieser Grundsatz beruht auf dem wichtigen Worte unserer heiligen Handveste von 1224: *Sit infra eos residens et ipsum populi eligant, qui melius videbitur expedire!* Er sei ein Bürger unter ihnen und das Volk soll ihn wählen, den es für den Tüchtigsten hält! Lägnet mir diese Worte weg, lägnet weg, daß die freie Wahl darin begründet sei, — und lägnet dann auch weg, daß wir Bürger eines Volkes sind! Die Transilvania sagt ja selbst in Nr. 46, 1846 S. 222 „daß nicht gesetzlich, sondern nur zugeständlich die Deputirten zum Nationalkongress einstweilen nur aus dem Stande der Beamten und Juristen genommen werden, und daß sich dieses bald ändern müsse und auch Nichtbeamte, Nichtjuristen zu dieser Ehre gelangen werden.“ Dies ist doch ein offener Widerspruch! Einmal redet die Frau so, ein andermal anders. Wir Laien heißen dies den Mantel nach dem Wind drehen.

Wir sprechen uns noch; mittlerweile denken Sie nach über die schon oft angezogene Stelle, aus: Die Verfassung des Großfürstenthums Siebenbürgens u. vom Hofrath Bedeus v. Scharberg, S. 52; und über den Ausdruck der siebenbürgischen Landesstände (also auch der Sachsen) „*forma birocratica*“ betreff der sächsischen Wahlen, Landtagsprot. 1837. Urkundenbuch pag. 327.

### Ungarn.

§ Von der österreichischen Gränze, 15. August. Als ich in diesen Tagen durch Wien reiste, fand ich den griechisch-nicht-unirten Erzbischof von Karlovitz neuerdings in dieser Residenzstadt, wie es scheint, wegen einiger wichtigen, besonders Religionsangelegenheiten. Zugleich verweilte auch der unirte Bischof von Großwardein daselbst, und hat dem Vernehmen nach so viel ausgewirkt, daß die Comitatsbeamten den Uebertritt ganzer Gemeinden nicht zulassen sollen. In der That, die Furcht ist größer, als der Erfolg. — Es war die Rede, daß auch der Blasenborfer Bischof in verschiedenen Angelegenheiten seines Klerus und seines Volkes heraufkommen werde, denn „bitter, so wird euch gegeben; klopfet an, so wird euch aufgethan;“ doch nun steht der Landtag vor der Thüre. — Archimandrit Schaguna war in der verfloffenen Woche in Wien, um für seine Ernennung zum Vikar in Hermannstadt seinen Dank

abzustatten; wie verlautete, auch um einige Instruktionen und Aufträge zu erhalten, wozu man ihm auch einen Gehilfen geben wird. Ich war auch zur Aufwartung beim neuen Vikar, von welchem ich mit vieler Freundlichkeit aufgenommen wurde — den Erfolg mag die Zeit lehren.

§ Von der Gränze, 8. August. Im Dorfe Szirokuta, Szolnoher Komitats, hat sich Sonntag den 2. August ein fürchtbarer Mord zugetragen; folgendes ist der Thatbestand: Ein Edelmann Namens Zacharias Popp, welcher durch 3 Jahre Notar im Dorfe gewesen war, wurde vor etwa einem Jahre von der Gemeinde entlassen, welche sich einen andern wählte; hierüber wurde derselbe so aufgebracht, daß er den Vorgesetzten anzeigte, wie die Dorfsleute, um sich an der Steuer zu erleichtern, bei der Steuerbeschreibung nicht alle ihre Habe angäben, weshalb eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle ausgesendet wurde. Hierüber ergrimmete das Volk und nahm sich am verfloffenen Sonntag vor, demselben das Lebenslicht auszublauen, welchen Vorsatz dasselbe auch in einer unerhörten Weise ausführte. Nach dem Frühgottesdienste etwa um 10 Uhr Vormittag rotteten sich eine Menge Männer, Frauen und Kinder zusammen, holten ihn aus dem Hause des Richters und führten ihn vors Wirthshaus; sie stießen ihn hin und her, rissen ihm die Kleider vom Leibe und warfen ihn nackt in einen Morast, wo sie ihn bis 4 Uhr Nachmittags fortwährend mit Schlägen mißhandelten; dann nahmen sie ihn heraus, um ihn ins Gemeindehaus zu führen, der Mißhandelte hatte aber noch so viel Kraft, um sich los zu machen, ergriff die Flucht aufs Feld gegen den Krasnafuß, wo ihn seine Verfolger erreichten, und ihn im Wasser wieder zu schlagen begannen, jetzt aber nicht mehr mit Fäusten, sondern mit Stecken und Stangen, bis sich das Wasser mit Blut färbte; dann schleppten sie ihn zurück ins Gemeindehaus, und warfen ihn in einen Schweinestall, wo er gegen 7 Uhr Abends endlich den Geist aufgab. Dienstag kam der Wundarzt zu dessen Besichtigung, bei welcher ich gegenwärtig war; er hatte aber nichts mehr zu untersuchen, denn der Leichnam war kohlschwarz, von Blut bedeckt, worauf er um 5 Uhr begraben wurde, wobei ihn jedoch außer dem Geistlichen nebst den Kirchendienern Niemand begleitete. Dieser tyrannisch-mißhandelte Mann hinterließ einen alten, schwachen Vater und ein Weib mit zwei Kindern, welche Sonntag Abend sammt und sonders den Rasenden in die Hände gefallen und dem Tode nicht entgangen wären, hätte sich ihnen der Geistliche nicht widersetzt, welcher sie nur mit vieler Mühe von dieser Gräueltat zurückhalten konnte, da sie schon beschloffen hatten, Alle zu ermorden, und auch dessen Haus zu zerstören — Heute am 8. August hat sich eine Kommission eingefunden um diese unerhörte Frevelthat zu untersuchen. (Gaz. de Trans.)

Die Direktion der vom Grafen Karl Zay zu Zay-Ugrocz in Ungarn errichteten Tuchfabrik berichtet im Erd. Hir. vom 28. Juli, daß dieses industrielle Institut in voller Wirksamkeit sei, und daß die Zeugnisse desselben in jeder Hinsicht mit denen der aus-

ländisch  
riren,  
weitem  
ergebe,  
schienen  
Fabri  
Materie  
Englan  
sagen  
Pesther  
St. S  
zeugen.  
als 10  
tion ih  
Sie b  
Anflan  
in Bez  
ten Lü

D  
Prag  
werthe  
gen 8  
Fürst  
Stund  
noch d  
schule  
Hize  
wagt.  
ges ge  
stoßen  
nur n  
man,  
schwim  
Erst  
wurde  
ersticht  
betäub  
anstat  
bung  
Witw  
selben  
ein ju  
ein an  
Flöße  
troffen  
herau  
sich i  
erträn

Dber

125

ländischen in diesem Zweige arbeitenden Fabriken concurren, ja in Bezug auf Wohlfeilheit diese bei weitem überholen, was sich wohl schon daraus natürlich ergebe, daß der Werkführer ein Engländer, die Maschinen so wie die Arbeiter aus den berühmtesten Fabriken Europas bezogen worden seien und solches Material verarbeitet werde, das sonst größtentheils nach England verführt worden. Von der Wahrheit des Gesagten könne sich Jedermann augenscheinlich bei der Pesther Industrie-Ausstellung und auf dem dortigen St. Stephansmarkt und den künftigen Märkten überzeugen. Die Fabrik besitzt ein Einlagskapital von mehr als 100,000 fl. C. M. Es empfiehlt die belobte Direktion ihre Erzeugnisse besonders auch der Theilnahme Siebenbürgens, und wird, wenn das Unternehmen Anklang findet, die Klausenburger Märkte mit, sowohl in Bezug auf Qualität als billige Preise, ausgezeichneten Luchern und Wollwaaren jeder Art besuchen.

**Böhmen.**

Der Allg. Btg. wird unter dem 6. August aus Prag geschrieben: Neuerdings habe ich einen bedauernden werthen Unglücksfall zu berichten. Gestern Abends gegen 8 Uhr ertrank in der Militärschwimmhschule der Fürst Benjamin Rohan-Rochefort (geb. 1804). Einige Stunden nach seiner Ankunft vom Lande (er wollte Prag noch dieselbe Nacht verlassen) war er auf die Schwimmschule geeilt, und hatte mehrmals den bei der großen Hitze doppelt gefährlichen Sprung von der Barriere gewagt. Vergebens wurde er vor Wiederholung des Sprunges gewarnt; der Fürst meinte, wenn ihm etwas zustossen sollte, werde man ihm ja zu Hilfe eilen, er wolle nur noch einmal, das leztmal springen. Kaum bemerkte man, daß er nicht emporsteige, schwamm alles, was gut schwimmen konnte, ihm nach, — er war verschwunden. Erst als die ganze Schwimmschule bei Seite gerückt wurde, fand man ihn nahe am Ufer im Schlamm erstickt. Wahrscheinlich hatte ihn schon der Sprung so betäubt, daß er unter die Flöße, auf denen die Schwimmanstalt gebaut ist, gerieth. Alle Mittel zur Wiederbelebung waren vergeblich. Fürst B. Rohan hinterläßt eine Witwe und mehre Söhne. Am 7. Juni war in derselben Schwimmschule ein ähnliches Unglück geschehen; ein junger Beamter aus einer sehr geachteten Familie, ein ausgezeichnete Schwimmer, kam ebenfalls unter die Flöße, und blieb, wahrscheinlich vom Schlagfluß getroffen, leblos, obwohl ihn die Schwimmmeister sogleich herauszogen. — Der bekannte Schriftsteller Gerle hat sich in einem Anfälle von Wahnsinn in der Moldau ertränkt.

**R u s s l a n d.**

**Polen.**

(Von der polnischen Grenze.) In der Frankf. Ober P. A. Z. wird im Blatte vom 8. August über die

beabsichtigte panslawische Union Nachstehendes geschrieben: Der so abenteuerliche Plan des jungen Polens in Betreff einer Anschließung an das slavische Brudervolk der Russen mag mit sonst unerklärlichen Erscheinungen im Königreich Polen in Causalverbindung stehen. Von verschiedenen Seiten gehen uns nämlich Nachrichten zu, daß das russische Gouvernement plötzlich ein anderes System angenommen und von seiner zeittherigen unerbittlichen Strenge gegen die Polen abgelassen habe. Milde ist an die Stelle des harten Gesetzes getreten und die politischen Gefangenen, denen nicht gerade Hochverrath zur Last fällt, die aber unter andern Umständen doch die Wanderung nach Sibirien oder mindestens dem Kaukasus würden haben unternehmen müssen, sind urplötzlich in Freiheit gesetzt und ihren Familien zurückgegeben worden; überhaupt werden die Polen seit einiger Zeit mit Gnaden überhäuft. Mit Recht fragt man sich nun: sind diese Erscheinungen die Ursache der neu aufgetauchten, jung-polnischen Sympathien für Rußland oder sind sie eine Folge derselben? Wir wagen nicht Frage diese zu beantworten. Die polnische Propaganda dürfte sich aber dennoch in ihren Combinationen verrechnet haben, da sie in ihren Strebungen da auf Widerstand stößt, wo sie ihn wohl am allerwenigsten erwartet hat, nämlich im Schooße der polnischen Nation selbst. Während die heißen Sprudelköpfe der Jugend bereits für einen panslawistischen Monarchen schwärmen, wollen die ältern und bedächtigeren Leute nichts von einem Heile wissen, das ihnen von Rußland her werden soll; sie trauen dem Dinge nicht und meinen, Rußland werde sie schon saunnt und sonders konsumiren. Sie wünschen allerdings ein freies Polen, so lange sie aber dieß nicht haben können, sind sie keineswegs geneigt, das milde Regiment des deutschen Monarchen gegen die ihrer Meinung nach jedenfalls problematische Gnade Rußlands zu vertauschen. Am allerwenigsten dürfte der Bauerstand sich herbeilassen, den panslawistischen Träumen zu huldigen; er befindet sich gegenwärtig materiell so wohl, wie er sich in früherer Zeit nie befunden hat, und weiß daher jeden Wechsel der Dinge zurück; er weiß recht gut, daß er unter russischer Hoheit wieder in die ehemalige Sklaverei gerathen würde, und daß die neuesten Reformer, nachdem ihre Wünsche in Erfüllung gegangen, den dritten Stand der alten Niedrigkeit und Verachtung wieder preisgeben würden. Gerade diese neueste Richtung also, von der die polnische Propaganda so große Erfolge sich zu versprechen scheint, dürfte dahin führen, daß der polnische Bauer in Oesterreich und Preußen sich als völlig emancipirt erkennt und jeden Versuch, ihn als Werkzeug schlechtverhüllter persönlicher Zwecke zu verwenden, von nun an auf das entschiedenste zurückweist."

**Frankreich.**

Paris, 7. August. Die Pairskammer hat sich heute in öffentlicher Sitzung gemäß der Ordonnanz vom 29. Juli als Gerichtshof constituirt, das Attentat Henry

in Untersuchung zu ziehen. Der Generalprocurator Hebert verlas das treffende Requisitionarium. Der Pairshof erklärte sich hierauf competent. Es wurde eine Commission gewählt, die dem Canzler Pasquier in der Instruction des Processus beistehen wird. Man glaubt allgemein, der Pairshof werde den Joseph Henry als einen Berrückten behandeln.

Joseph Henry, berichtet die Gazette des Tribunaux, sitzt fortwährend in der Conciergerie in strenger Haft. Er weigert sich auf eine categorische Weise sich über einen einzigen Punct zu erklären, nämlich über die Art der Ladung seiner Pistolen. In seinen ersten Erklärungen hatte er gesagt, er habe sich länglicher Metallstücke oder Rehpösten bedient. Auf die Frage, wo er sich diese verschafft habe, antwortete er, er habe sie selbst verfertigt; man wollte nun wissen, von welchem Metalle sie gewesen, allein über diesen Punct verweigerte er seine Erklärung, indem er sagte, daß man sie aller Wahrscheinlichkeit nach wiederfinden würde, und dann würde er, wenn man sie ihm vorzeige, sie ohne Schwierigkeit anerkennen; allein bis jetzt halte er es nicht für nützlich, in Details einzugehen, welche nur dazu dienen würden, die Versuche der Vergleichung zu vervielfältigen. Seitdem hat man von Henry keine bestimmte Erklärung erlangen können. Dieser Weigerung gegenüber, sich über einen Hauptpunct des Processus bestimmt zu erklären, findet man sich unfreiwillig zur Frage versucht: ob die Waffen wirklich geladen waren. Joseph Henry behält übrigens in seiner strengen Gefangenschaft eine Ruhe und eine Gleichgültigkeit bei, die sich keinen Augenblick verläugnen. Er spricht einen Theil des Tages mit seinen Wächtern, scheint mit Ungeduld die Stunde seines Mahls zu erwarten, welches er mit einer Art von Sinnlichkeit verlängert, und sein Schlaf ist so fest, daß derselbe in der Nacht vom 1. bis 2. August durch das schwere über Paris ausgebrochene Gewitter nicht hat gestört werden können.

### Griechenland.

† Athen, 20. Juli. Der Courier von Athen publicirt folgende Geschichte, woraus zu ersehen, daß es in Griechenland noch immer etwas griechisch zugeht. Ein Türke hatte indirecter Weise der Regierung angezeigt, daß in Sparta an einem bezeichneten Orte, noch aus den Zeiten des Freiheitskampfes, bedeutende Reichthümer vergraben lägen. Nachdem Coletti sofort, wie es heißt, sich mit jenem Türken in genaueres Einvernehmen gesetzt, sandte er seinen Privatsecretär, Kallisperi, nach Sparta mit dem geheimen Auftrag, jenes bezeichnete Terrain für ihn anzukaufen und Nachgrabungen anzustellen. Während nun dieses geschah, wurde das Geheimniß vom Dasein jener Schätze ruchbar, so daß Kallisperi den Auftrag erhielt, sich sogleich auf dem zu seiner Verfügung gestellten Staatsschiff nach dem Piräus zurück zu begeben, wo derselbe seither mit einer bei sich

habenden großen versiegelten Kiste angekommen ist. Im Piräus hatten die Mauthbeamten Befehl erhalten, die gedachte Kiste, angeblich Alterthümer enthaltend, frei und uneröffnet passieren zu lassen, und da nun verschriftsmäßig derlei Kisten dem Antiquitätenbureau zu überliefert kommen, dieses aber mit der erwähnten Kiste nicht geschah, so hat die Geschichte der obenerwähnten verborgenen Reichthümer viel Conspicuität enthalten, und man ist neugierig, ob und wie Coletti die vielfach über ihn laut gewordene üble Nachrede zu bekämpfen im Stande sein werde.

### Ankündigung.

Bermög hohen kriegsräthlichen Reskripts vom 6 Juli. 1846 R. 2664 werden am 31. October, dann 1. und 2. November l. J. ganz diensttaugliche Remonten mit dem gehörigen Maas und mit dem vorschriftsmäßigen Alter um den bisherigen Maximalpreis von Einhundert Dreißig Gulden in C. M. für eine Remonte vom Dragoner-Schlag, und Einhundert Zehn Gulden in C. M. für ein leichtes Remont — dieß zwar ohne allen Abzug für das etwa abgängige Hufbeschlag — auf dem Pferdmarke in der königl. freien Stadt Kronstadt durch die aufgestellte Assentirungs-Kommission angekauft werden. — Hievon geschieht Behufs der allgemeinen Concurrenz vom General-Militär-Kommando in Siebenbürgen die allgemeine Verlautbarung.

Hermannstadt, am 9. August 1846.

Von Michaeli 1846 ist eine Brantweinschenke auf dem Fischmarkt auf mehrere Jahre in Pacht zu geben, allda sind auch Wein- und Brantweinsässer zu verkaufen. Näheres bei Johann Gött.

Ich bin beauftragt worden einen größern Biengarten in nächster Umgebung der Stadt, zu kaufen. Wenn Jemand daher einen solchen zu verkaufen wünscht, der wende sich an

Schuell, Apotheker.

### Anzeige

B. Bosko, aus Turin, wird hier im Saale zur goldenen Sonne auf seiner Durchreise nach Bukarest, drei mechanische Vorstellungen im Gebiete der ältern ägyptischen Zauberei geben und zwar: Sonntag den 6., Dienstag den 8. und Donnerstag den 10. September l. J. Der Saal wird amphitheatralisch auf das Geschmackvollste hergerichtet und brillant beleuchtet werden. — Der Anfang ist um 7 Uhr Abends, das Ende nach 9, und die Kassa wird um halb 6 geöffnet. Billeten sind zu bekommen vom Freitag den 4. angefangen, täglich im Gasthose zur goldenen Sonne, und an den Tagen der Vorstellung an der Kassa.

Das Nähere enthält der gewöhnliche Anschlagzettel.